

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **76 (1981)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Organ des Schweizer Heimatschutzes  
Erscheint zweimonatlich  
Auflage 20000  
(Deutsch und Französisch)  
Redaktion: Marco Badilatti  
Ständige Mitarbeiter:  
Claude Bodinier, Pierre Baertschi,  
Christian Schmidt  
Adresse: Redaktion «Heimatschutz»  
Postfach, 8032 Zürich  
(Tel. 01/252 26 60)  
Abonnementspreis: Fr. 15.–  
Druck und Versand:  
Walter-Verlag AG, 4600 Olten

## Aus dem Inhalt

<b>Unser Ziel: Städte zum Leben</b>	<b>1</b>
Die europäische Stadterneuerungskampagne und der Beitrag der Schweiz	
<b>Probleme einer Lebensform</b>	<b>2–5</b>
<b>Die Städte und ihre Stadt</b>	<b>7–14</b>
Was tun sie und ihre Behörden zur Verbesserung ihres gefährdeten Lebensraumes?	
<b>Quartierbelebung</b>	<b>14–22</b>
Stadterneuerung – beleuchtet und erläutert an fünf schweizerischen Beispielen	
<b>Altbausanierung – trotz allem</b>	<b>23–26</b>
<b>Alles, nur kein Mischmasch</b>	<b>27–28</b>
Der Schweizerhof-Quai in Luzern ist wieder im Gespräch: Bankneubau rief den Heimatschutz auf den Plan	
<b>Nein zu Seilbahnprojekt Leysin</b>	<b>29</b>
Verfahrensmängel und eine schwere landschaftliche Beeinträchtigung führten zu Beschwerde an den Bundesrat	
<b>Hundert Jahre «Idiotikon»</b>	<b>30</b>
<b>Titelbild: Das offizielle Signet der Stadterneuerungskampagne in der Schweiz ist vom Künstler Celestino Piatti geschaffen worden und rückt den Menschen in den Mittelpunkt des Aktionszieles.</b>	

## Unter uns gesagt

Von Kampagnen und Städten

### Lieber Leser!

«*Naturschutzjahr*», «*Tag des Umweltschutzes*», «*Europäisches Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz*» und jetzt «*Stadterneuerungskampagne*». Unter solchen und ähnlichen Titeln organisieren der Europarat und die Uno regelmässig internationale Aktionen zu bestimmten Themen. Einmal soll die Umwelt gesunden, dann ist das architektonische Erbe zu erhalten, ein andermal die Stellung der Frau, des Kindes, des Behinderten zu verbessern usw. Wozu diese Übungen? Was bringen sie der Welt? Was nützen sie dir und mir?

Da wird ein Problem – zwar längstens von einem Grüppchen Unverdrossener angeprangert – plötzlich kontinentweit zum Anliegen des Jahrhunderts erklärt. Eilig werden Komitees gebildet, Leute von Rang und Namen stellen sich ihnen zur Verfügung (es geht ja um eine gute Sache) und entwerfen Kampagnenkonzepte. Der Staat steuert aus einem Reservefonds sein Scherflein bei, und mit der obligaten Pressekonferenz und der Tafelrunde der «*Offiziellen*» geht's dem angestrebten Ziel entgegen. Getreu der Losung: mehr Lebensqualität, mehr Solidarität, mehr Menschlichkeit! So weit, so gut.

Es liegt mir fern, an der Idee solcher Monsteranlässe herumzudoktern. Sie können sinnvoll sein und etwas in Bewegung bringen, das die Allgemeinheit sonst kaum oder überhaupt nicht beschäftigen würde. Ich zweifle auch nicht an der redlichen Absicht ihrer Initianten. Aber es muss auch diesmal offen gesagt sein: Missliche Verhältnisse lassen sich auf keinem Gebiet durch Informationskampagnen beheben, wenn ihnen nicht der klare und dauernde politische Willen der Bürger und diesem der Vollzug durch die Behörden aller Stufen folgt. Mit schönen Worten bekommen wir noch keine «*Städte zum Leben*». Etwas anderes behaupten hiesse, den Leuten Sand in die Augen streuen. Die neue Aktion dürfte deshalb schon einen Achtungserfolg verbuchen, wenn es ihr gelänge, das Verantwortungsbewusstsein der Bevölkerung gegenüber dem Lebensraum «*Stadt*» zu wecken.

*Ihr Marco Badilatti*